

Die Uhr mit dem Formel-1-Motor

Die Bieler Uhrenmanufaktur **Armin Strom** leistet Pionierarbeit: Sie baut Teile eines Formel-1-Motors gleich in die Werke ihrer Uhren ein.

ROLF LÖFFLER

Die Verbindung von Motorsport und Uhren gibts seit langem, bekannte Gesichter der Rennsportszene wie Jackie Stewart, Jo Siffert oder der Rennen fahrende Schauspieler Steve McQueen warben und werben für Uhrenmarken. Die Parallelen sind offensichtlich: Beim Rennsport gehts um das präzise Messen von Sekunden, feinmechanische Höchstleistungen braucht beiderorts.

Die Bieler Manufaktur Armin Strom ist seit diesem Jahr Partner des noch jungen englischen Formel-1-Teams Marussia Virgin Racing. Und verbindet den Rennsport und die Uhrmacherei sehr handfest: Indem sie Uhren gleich aus Teilen von Formel-1-Motoren herstellt. Serge Michel, Chef der Armin Strom: «Die Idee dahinter ist, dass wir aus einem Automotor das Werk und damit den Motor fertigen, der auch die Uhr antreibt.»

Aus einem kurzlebigen Produkt, das höchstens fünf bis sechs Rennen hält, entsteht damit etwas sehr Langlebiges, wie eine mechanische Uhr.

Armin Strom erhielt die vier Motorenteile aus England zugeschickt, jedes etwa rund 1,5 Kilogramm schwer und aus einer besonderen Aluminiumlegierung bestehend. Michel sagt, dass es schwierig war, einen Betrieb in der Schweiz zu finden, der das Material verarbeiten konnte. Schliesslich fand man eine Kunstgiesserei im Sanktgallischen, welche die Legierung schmelzen, giessen und später zu Plättchen verarbeiten konnte.

Viel Handarbeit

Plättchen, damit sie auf den CNC-Maschinen der Armin Strom an der Bözingenstrasse eingespannt und gefräst werden konnten. Die aus dem Motor stammenden Teile sind sichtbar, deshalb werden sie anschliessend von Hand veredelt, poliert und geschliffen, bis sie Haute-Horlogerie-Standard haben.

Auch das Design der Uhrwerksteile sei dem eines Motors



Handfeste Kombination von Rennsport und Uhrmacherei: Formel-1-Motorenteile werden in einem Uhrwerk von Armin Strom zusammengesetzt. Bild: Adrian Streun

nachempfunden, sagt Serge Michel, «und zeigt so die Synthese der Spitzenfeinmechanik in den Königsklassen des Motorsports und der Uhrmacherei». Die aus drei Uhren bestehende Linie, die daraus entstanden ist, heisst «Armin Racing» (siehe Infobox).

Und eine kleine Anekdote am Rand: Der Motor stammt aus einem in Seoul verunfallten Boli-

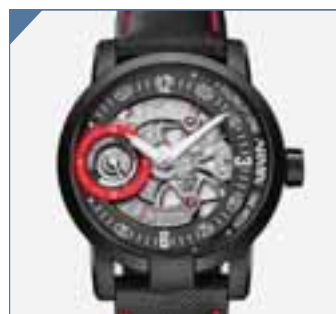
den des Marussia-Virgin-Teams. Den Unfall verursachte der derzeit einzige Schweizer Formel-1-Fahrer, Sebastien Buemi.

Mit Formel 1 hinaus in Welt

Serge Michel erklärt die Strategie, die hinter dem Engagement in der Formel 1 steht: «Nachdem Armin Strom in der ersten Zeit viel in die Manufaktur und ihre



Schnelle Boliden und genaue Uhren ergänzen sich gut, bei beiden ist hohe Präzision gefragt. Bild: zvg/Armin Strom



Armin Racing

- Linie Armin Racing besteht aus drei Uhren: Chronograph, Regulator, One Week (Bild)
- Modelle Regulator und One Week mit Werken aus **Formel-1-Motormaterial**
- Alle drei Uhren mit limitierten Stückzahlen, One Week 40, Regulator 100, Chronograph 500.
- Preise zwischen 8000 und **26 000 Franken.**

(rol)

LINK: www.arminstrom.com

Produkte investiert hat, strengen wir uns nun mehr im Marketing an, die Partnerschaft mit Marussia Virgin ist ein Beispiel dafür.» Armin Strom will ihren Bekanntheitsgrad erhöhen und dabei auch internationale Märkte erobern, dafür ist die Königsklasse des Motorsports eine geeignete Plattform.

Händler einladen an Rennen

Formel 1 ist zwar ein Massensport, aber Serge Michel ist sich bewusst, eine Armin-Strom-Uhr kann aufgrund ihres Preises kein Massenpublikum ansprechen, sondern nur einen kleinen Kreis der Autosportbegeisterten. Entlang der Rennstrecke wird man bei Grand-Prix auch keine Armin-Strom-Plakate entdecken, Schriftzüge zieren aber die Helme der Fahrer und die Rennwagen.

Michel wird mit seiner Uhrenmarke an den Rennwochenenden natürlich vor Ort auf den Rennstrecken sein, dort aber vor allem Uhrenhändler einladen, um die Marke Armin Strom bekannter zu machen.

«Geht schneller als gedacht»

lsg. Xenia Knoll ist 18-jährig und mehrfache Tennis-Junioren-Schweizermeisterin. Sie trainiert im nationalen Leistungszentrum von Swiss Tennis in Biel und bei ihrem Trainer in Trimbach. «Die Zeit ist ein wichtiger Faktor in meinem Leben», sagt sie. «Sie geht oft schneller vorbei, als gedacht.» Ihre Trainingstage sind lang, aber wenn sie gut drauf ist – und das ist sie meistens – seien auch diese meist vorbei, nachdem sie doch gerade erst anfangen.

Knoll wurde 2010 krankheitsbedingt und wegen Motivationschwierigkeiten in ihrer Tenniskarriere zurückgeworfen, verbrachte viel Zeit mit ihrer Familie – auch in Serbien. Nun befindet sie sich im sportlichen Wiederaufbau. Knoll will Profispielerin werden. «Ich habe im Sport nicht beliebig viele Jahre, um mich weiterzuentwickeln, die Zeit drängt», sagt sie. Sie will deshalb im Jahr 2011 den Sprung unter die besten 300 Tennisspielerinnen der Welt schaffen.

In ihrer sportlichen Tätigkeit stehe sie aber nur sehr selten unter Zweitdruck. Auch gestresst ist sie vor allem neben dem Platz, «meist, wenn ich morgens auf den Zug muss». Knoll lacht. Im Zug kontrolliert sie die Zeit dann alle fünf Minuten auf ihrem «Blackberry». Zu spät kommen liegt nämlich nicht drin. Ist sie dann auf dem Tennisplatz, wandert ihr Blick alle 30 Minuten Richtung Wanduhr, verrät die Nachwuchshoffnung.

Knoll ist eine Frohnatur. Manchmal sei sie sogar fast zu locker drauf, sagt sie. Nur auf dem Platz, ob im Training oder während eines Spiels, da sei absolute Konzentration angesagt. Abends vergehe die Zeit dann meist sehr schnell, «ich komme oft zu spät ins Bett, weil ich die Zeit vergesse, wenn ich vor dem Computer sitze. Da vergeht sie wie im Flug.»



Xenia Knoll mit ihrem Blackberry. Bild: Olivier Gresset

Die Geschichte der aufgeschriebenen Zeit

Mit «**Ecrire le temps**» widmet das Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds dem Chronographen und seiner Geschichte eine Ausstellung.

rol. Was wären die Leichtathletik, das Ski- und Bobfahren, die Pferderennen und viele weitere sportliche Wettbewerbe, wenn man die Zeit der Läufer, Fahrerinnen oder Pferde nicht messen und aufschreiben könnte?

Der Chronograph, die Uhr mit Stoppfunktion, ist eine der anerkanntesten und verbreitetsten Komplikationen der Uhrmacherei. Das Musée International d'Horlogerie in La Chaux-de-Fonds widmet seine neueste Ausstellung den bald zwei Jahrhunderten seit der Erfindung des Chronographen.

Der erste, der Chronographen einsetzte, war Nicolas Rieussec (1781–1866). Der Uhrmacher des französischen Königs stoppte 1821 auf dem Marsfeld die Zeiten bei einem Pferderennen. Mit ei-

nem von ihm erfundenen Instrument konnte er sehr kurze Zeitspannen messen. Jedesmal, wenn ein Pferd über die Ziellinie setzte, wurde via ein Knopf eine Nadel betätigt, die einen Tropf Tinte auf ein weisses Emailziffer-

blatt gab und so die Zeit festhielt. Der Chronograph war erfunden.

Start, Stop auf Null zurück

Chronographen hörten bald auf, die Zeit aufzuschreiben, sie werden weiterentwickelt, um die

Zeit zu berechnen und sie sind stark beteiligt am allgemeinen Aufschwung des Sports.

1844 wird der rückstellbare Sekundenzeiger patentiert, der Chronograph kriegt seine heute noch gültigen Eigenschaften:

starten, anhalten, auf null zurück. Und vom 20. Jahrhundert an wird er am Handgelenk getragen. Gleichzeitig wird der Chronograph auch immer präziser.

Chronograph auf dem Mond

Der Chronograph und seine Nützlichkeit werden später für die Fliegerei entdeckt und 1969 schickt die Nasa einen Chronographen auf den Mond, die «Omega Speedmaster».

Elektronische und Quartz-Chronographen kamen später auf den Markt. Und bis heute erscheinen neue Kaliber von Chronographen mit zahlreichen Komplikationen. Und selbstverständlich sind Firmen aus der Uhrenregion im Schweizer Jura bei der Entwicklung führend dabei.

Die Ausstellung ist in zehn Themenbereichen gegliedert, von den «Wegbereitern» bis zum «Chronograph heute», und zeigt die wichtigsten Stationen und Zeugen dieser spannenden Geschichte.

INFO: Ausstellung vom 7. April bis 2. Oktober 2011, Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr
LINK: www.mih.ch



Zwei frühe Chronographen des Pioniers auf diesem Gebiet, Nicolas Rieussec, im 19. Jahrhundert Uhrmacher des französischen Königs. Bild: zvg

DAS OBJEKT



Ikone in neuer Dimension

MOVADO Inspiriert von Industriedesign und Architektur des Bauhauses bringt die Kollektion Movado Master™ das Museum-Zifferblatt, die Ikone von Movado, in eine neue Dimension. Das stählerne 45-mm-Gehäuse trägt eine schwarze Saphir-Linette. Das Zifferblatt ist asymmetrisch. Die Minutenlinie ist Ton in Ton gehalten, im Lauf der Sekunden und Minuten kommt sie richtig zur Geltung. ol/Bild: zvg